

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)
Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine führende Stellung ein. Seine Luxusmodelle gehen längst nach Übersee und stellen ein Erzeugnis dar, das im Zusammenwirken von maschineller und Hand-Arbeit entsteht. In den Forschungslaboratorien in Schönenwerd werden nicht nur die eingekauften Materialien auf ihre Eignung geprüft. Auch neue Materialien werden gewonnen, die nicht als Ersatz während der Kriegszeit zu werten sind, sondern als Bereicherung der der Schuhfabrikation zur Verfügung stehenden Rohstoffe. Bally betreibt nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland eigene Fabriken und Gerbereien und eine ausgedehnte Verkaufsorganisation. Im Kellergewölbe des Museums zeigt eine Schau von Materialien, Apparaten und bildlichen statistischen Darstellungen die Bedeutung dieser Weltfirma.

—88.

Ausstellungen

Basel

Hans Frei, Burkhard Mangold, Eugen Ammann

Kunsthalle, 21. August bis
18. September 1943

Nachdem der Basler Kunstverein in seiner letzten großen Ausstellung aus Basler Privatbesitz einen Einblick in das Verhältnis Basels zur großen europäischen Malerei gewährte, gibt er in seiner jetzigen Ausstellung drei Basler Künstlern Gelegenheit, in einem Überblick über ihr bisheriges Lebenswerk zu zeigen, was die seit jeher in ihrer Vaterstadt gepflegte Anschauung der großen Malerei in ihnen wirkte und an eigener Leistung hervorbringen half. — Die drei Künstler — sie feiern alle Jubiläen von mehreren Dezennien — gehören der älteren Garde an. Zwei von ihnen (Hans Frei, der Medailleur, 75jährig und Burkhard Mangold, 70jährig) wurzeln im Jugendstil. Zwischen ihnen und dem heute 60jährigen Eugen Ammann verläuft der Riß, der unsere Gegenwart von jener Vergangenheit trennt. Der Jugendstil fehlt bei Ammann. Er gehört zur 1880er Generation, der die Welt problematisch ist; bei den beiden andern ist sie einfach. Ammanns eindrücklichste Bilder sind diejenigen, wo das selbstverständliche Existieren der Welt im geheimen angezweifelt, wo ihm mißtraut und es deshalb im Bild beschworen wird (im

frühen Selbstbild, im sinnbildlichen «Weg durchs Tal», in «Welkenden Blumen»), oder wo es einmal gelingt, diese Existenz einfach hinzunehmen und zu feiern («Ortasee», 1930). — Burkhard Mangold war 27, Hans Frei 32 Jahre alt, als das neue Jahrhundert begann. Sie erlebten noch goldene Zeiten des ungetrübten Zutrauens zwischen den europäischen Ländern und machten regen Gebrauch von der Möglichkeit, auf der Walz ganz Europa zu durchreisen. Die Zeiten waren danach; aber eben auch ihr handwerkliches Können. «Ich malte (in München) ein Jahr lang Amoretten an Salondecken für einige Dekorationsmaler», berichtet Mangold in seinem Curriculum vitae. — Von Frei heißt es: «Unterwegs gravierte er das Besteck der Wirtsleute, schmückte die Maßkrugdeckel der Stammgäste in den bayrischen Gasthöfen mit Namen und Monogrammen und verdiente sich so Schlafgeld und Zehrpennig». Das Handwerk und die vertrauensvolle Welt waren die Grundlagen, auf denen diese Künstler ihr vielseitiges Werk mit einer unzerissenen, mit sich einigen und deshalb unermüdlichen Schaffenskraft aufbauen konnten, mit einer Treue zu sich selbst, die heute selten ist. — Mangold hat sich große Verdienste um die Entwicklung des künstlerisch hochwertigen Plakats, und nicht minder auf dem Gebiet der Kunstförderung auf baslerischem und eidgenössischem Boden erworben.

G. Oeri.

Sammlung des Basler Kunstvereins

Gleichzeitig mit den Werken von Hans Frei, Burkhard Mangold und Eugen Ammann zeigt der Kunstverein einen Teil seiner ständigen Sammlung, die das Schicksal mancher, namentlich staatlicher Sammlungen teilt, daß sie mangels geeigneter Räume nicht öffentlich gezeigt werden kann und in Kellern magaziniert liegt. Der jetzt ausgestellte Teil umfaßt die Neuerwerbungen und Geschenke seit 1935, vermittelt also den Überblick über den Zuwachs innert der letzten acht Jahre. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich, in welcher reizvoller Weise sich die Entwicklung und Wandlung des Kunstinteresses spiegelt. Vor allem läßt sich ein Bild von der Baslerischen Malerei der jüngsten Zeit gewinnen. Verschiedene Maler stellen sich selbst in Selbstbildnissen vor (Paul B. Barth, Paul Burckhardt, Heiggi Müller, Walter Wiemken, Paul Camenisch). Durch sie sind schon die Akzente der Gruppen,

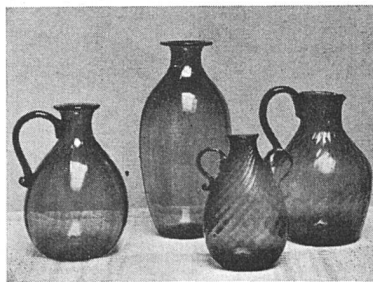
der sich folgenden Generationen gesetzt, wie sie in den Landschaften und Stilleben zum Ausdruck kommen. — Das lokale Bild wird durchwirkt von den Erwerbungen aus den laufenden Ausstellungen. Diese selbst haben ihre Spur hinterlassen und haben auf das Schaffen der baslerischen Maler befruchtend gewirkt. Deutlich lassen sich die Auswirkungen durch den Krieg ablesen. 1935 ist noch ein Campendonk in die Sammlung gekommen, noch 1939 und 1940 durch Schenkungen ein Schrimpf, ein Derain, ein Vlaminck. Seither ist der Kreis enger und enger geworden. Der tatsächlichen Situation entsprechend herrscht die lokale Produktion vor. Auch eine solche Sammlung, bei der die Erwerbungen oft von mehr oder minder günstigen Zufällen abhängen, wächst nach den allgemeinen Zeitgesetzen und hat über dem künstlerischen auch dokumentarischen Wert. Trotzdem kann einem natürlich ab und zu Angst werden angesichts so zahlreicher, unwirksamer Kunstbestände. Nur weil die Kunst heute dem Leben so entfremdet ist, kann es überall zu so unfruchtbarer Aufstapelung von Kunstschätzen kommen. Aus diesem Gefühl des Mißbehagens heraus ist aus Mitgliederkreisen des Kunstvereins die Anregung gemacht worden, eine Ausleiheorganisation ins Leben zu rufen. Diese Anregung hat heftige Diskussionen hervorgerufen. Indessen hat sich der Wille durchgesetzt, einen Versuch in der Richtung zu wagen. Es steht ganz außer Frage, daß es eine der Hauptaufgaben der Kunstförderung werden wird, resp. heute schon ist, jegliche Kunstäußerung in die lebendige Gesamtheit der Lebensäußerungen überhaupt zurückzuführen, die Kunst ihren Sinn in der Gesamtheit finden zu lassen. Es ist sehr wohl möglich, diese Arbeit damit zu beginnen, daß man dem Einzelnen ermöglicht, in eine lebendige Beziehung, in nahe Umgangsformen mit einem Kunstwerk zu kommen. Die Ausleiheorganisation von Bildern, wie sie der Kunstverein nun zu verwirklichen versucht, sieht vor, daß jedes Mitglied des Vereins gegen Entrichtung einer Ausleihegebühr und nach einer Verantwortlichkeitsverpflichtung für das Wohlergehen des Kunstgegenstandes, ein Bild oder eine Plastik, die ihm gefallen, auf eine gewisse Zeit zu sich nach Hause nehmen kann, um mit ihm vertraut zu werden. Es kommt nun auf die Ergebnisse dieses Versuchs an. Es ist durchaus denkbar, daß auf diese Weise eine ganz neue Form der Kunstpflege ihren Anfang nimmt. G. Oeri.

Deutsches Kunstgewerbe

Kunsthalle Bern, 29. August
bis 26. September 1943

Die bernische Kunsthalle, die Veranstaltungen mit ausländischem Kunstschaffen und Kunsthandwerk zu ihrem seit jeher gepflegten Aufgabenkreis zählt, brachte im September eine Ausstellung von modernem deutschem Kunsthandwerk, mit Berücksichtigung der verschiedensten Zweige und in sorgfältiger Auslese typischer Industrieprodukte und illustrier Einzelleistungen. – Die Ausstellung wurde vom «Kunst-Dienst Berlin» zusammengestellt und zeigte eine Anordnung nicht nach Stoffgebieten, sondern nach einzelnen Künstlerpersönlichkeiten. Trotzdem war der vorherrschende Eindruck weniger derjenige der individuellen Leistung, sondern vielmehr der Gesamtarbeit, in welcher die Erzeugnisse der großen staatlichen Manufakturen – vor allem der Porzellane, Gläser und Textilien – einen tragkräftigen Untergrund bilden und den Ausdruck eines umfassenden, verbindlichen Stiles und technisch vollkommener Lösungen vermitteln. Trotzdem war der Gesamteindruck keineswegs uniform, da die *Kreation neuer Formen durchaus mit zum Aufgabenkreis der Industriezentren* gehört und dazu künstlerisch geschulte Entwerfer berufen werden, wie Dr. Hirzel in seiner Eröffnungsrede betonte.

Zieht man einen Vergleich mit unserem einheimischen Kunstgewerbe, so ergibt sich auf der einen Seite die Übereinstimmung in manchen Grundzügen, die wohl als gesamteuropäische Bestrebungen bezeichnet werden dürfen: die Pflege der einfachen, den Schmuck sehr sparsam verwendenden Zweckform, die – im Gegensatz zu der ständigen Komplizierung des täglichen Lebens – in der glatten Linie und entspannten Fläche das Vornehme und Wohltuende erkennt, das über den Alltag hinaushebt. Hand in Hand damit geht die Möglichkeit, Sinn und Schönheit des Werkstoffs voll zur Geltung kommen zu lassen, wie es sich etwa an Tischgeräten aus Holz und Silber, an gediegenen Messingschalen und -gefäßen, an Steingut mit archaisierenden Lasuren und am dichten Gewebe der Teppiche und Wandbehänge erweist. Solche Züge sprechen als gemeinsames Gut des modernen Form- und Werkgedankens an. Daneben zeigt sich aber, im fühlbaren Unterschied zum schweizerischen Kunsthandwerk, ein Verlassen des Gefühlskreises, der vor allem den



Geblassene und gedrehte Glaskannen von Br. Mauder, Staatliche Fachschule für Glasindustrie, Zwiesel

praktischen täglichen Gebrauch umspannt, zugunsten eines Stils, der mehr für feierliche Empfänge in Halle und Atrium bestimmt scheint. Große Urnen, wuchtige Kessel, die an Schmelztiegel eines sagenhaften Handwerksvolks erinnern, sehr hoch und schlank aufgeführte Vasen in dattelartiger Form, ohne Hals und Fuß, Flachschalen in einfacher Weite, ein gewirkter Wandteppich und ein kunstreiches Fenstergitter deuten diesen stark gehobenen Lebensstil an. Man könnte manches Stück römisch-forensisch oder auch nordisch-nibelungenhaft nennen. Auch die Glasindustrie strebt vielfach diese Groß- und Urformen an. Daneben hält die Porzellanplastik, wie sie mit Meißen, Nymphenburg und Berlin verbunden ist, in Schäfer-, Kentaur- und Venus-Marsgruppen stark an den barocken Traditionen fest.

Wie angedeutet, steht die Keramik und Glasindustrie stark im Vordergrund. Die untern Räume der Kunsthalle zeigen in einer sparsamen Auslese von Elitestücken den Ledereinband und die Gestaltung des Satzbildes, ferner die kleineren Handwerkszweige der Flechtere, Stickerei und Spielzeugherstellung. W. A.

Red. Aus dem illustrierten Katalog entnehmen wir, daß die Ausstellung unter dem Patronat von Herrn Bundesrat Dr. Etter und dem deutschen Gesandten in Bern, S. E. Minister Dr. Köcher, stand. Dr. M. Huggler, Kunsthalle Bern, schreibt die Einleitung, Dr. Stephan Hirzel eine kurze Betrachtung über die Entwicklung des «Kunsthandwerks». – Aus seiner interessanten Eröffnungsrede seien folgende Gedanken festgehalten:

«Die Ausstellung beschränkt sich bewußt auf die Produkte des individuellen Kunstgewerbes und der industriellen Serienproduktion, soweit es sich bei letzterer um Qualitätsprodukte handelt. Bewußt beiseite gelassen sind die Volkskunst und die Versuche, aus der Volkskunst Anregungen für die städtische Produktion zu verwenden. Die echte Volkskunst betrachten wir

als ein «Naturschutzreservat», das nur geschützt, aber nicht auf die städtische Produktion übertragen werden kann. Echte Volkskunst ist Kunst und Kunstgewerbe, die vom bäuerlichen Volk für den eigenen Gebrauch geschaffen wird. Für die moderne städtische Produktion von Textilien, Keramik usw. kommt als Wesentlichstes die industrielle Serienproduktion in Betracht. Das individuelle Kunstgewerbe hat seine große Bedeutung als kostbares Einzelstück und dann vor allem als qualitätshebende Modellarbeit für die Serienproduktion.»

Die den Katalog einleitenden Zitate:

Es gibt kein Vergangenes, das man zurückschauen dürfte. Es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet, und die echte Sehnsucht muß stets positiv sein, ein Neues, Besseres zu erschaffen. Goethe.

Alle Kunstübungen gehen von den Übungen zur Richtigkeit zu den Übungen der Kraft, von diesen zur Übung in der Zartheit und endlich von den Übungen der Richtigkeit, Kraft und Zartheit zur Anwendung dieser Fertigkeiten in Zuversicht und Freiheit hinüber. Pestalozzi.

Genf

Genfer Maler

Athénée, 26. Juni bis 2. September 1943

Die ehrwürdige Gesellschaft «Amis des Beaux-Arts», die seit 1857 besteht und seit 1932 in der «Exposition permanente» auch Künstler und Künstlergruppen der ganzen Schweiz berücksichtigt, beteiligte sich an den Veranstaltungen der Genfer Sommersaison mit einem «Salon d'Été». Die konzentrierte und qualitativ ausgeglichene Ausstellung umfaßte 74 Bilder von etwa 35 Genfer Malern, wobei auch die besten, in der ganzen Schweiz angesehenen Namen wie Blanchet, Barraud, Adrien Holy, Eugène Martin nur mit je drei Werken vertreten waren. Die Differenzierung des malerischen Sehens und der technischen Mittel, welche die Genfer Kunst auch heute noch in bemerkenswertem Maße auszeichnet, sprach sich in den Arbeiten von Emile Hornung, Emile Chamon, René Guinand, John Toreapel, Benjamin Vautier, Ed. G. Castres, Paul Matthey (dem derzeitigen Präsidenten der Gesellschaft), Maurice Sarkissoff und einer Reihe weiterer Maler sowie in den farbigen Holzschnitten von Robert Hainard in anregender Weise aus. Unter den Künstlerinnen traten Eugénie und Germaine Hainard, Marcelle Galopin, Odette Perrier und die als

einziges Mitglied durch ein expressionistisches Figurenbild vertretene Claire Lise Monnier sowie Edmée Lenoir besonders hervor. Was die sympathische, aber durchaus nicht um ihrer selbst willen betonte Pflege heimatlicher Landschaftsmotive betrifft, so war man überrascht, daß gerade Albert J. Welti mit einer farbig charmanten, mit spitzem Pinsel gemalten Landschaft am stärksten an die Tradition der hellen Genferseemalerei des 19. Jahrhunderts erinnerte. *E. Br.*

Schweizer Kunst bis zur Gegenwart Musée d'Art et d'Histoire, Juni bis Oktober 1943

Nach dem Vorbild der letztjährigen Jubiläums-Ausstellung, welche die künstlerische Kultur der Stadt und Landschaft Genf von der Vorzeit bis zur unmittelbaren Gegenwart veranschaulichte, hat Prof. Waldemar Deonna nach persönlich durchgestaltetem Plane eine große Sommerausstellung « Schweizer Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart » eingerichtet. Sie nimmt den ganzen Kranz der Oberlichtsäle und Seitenkabinette im obersten Geschoß des Museums ein und umfaßt in chronologischer Anordnung ausgewählte, repräsentative Werke der Malerei und Plastik und des gesamten Kunsthandwerks aus Museen und Privatsammlungen der ganzen Schweiz. Die letzten Räume sind der Malerei und Plastik der Gegenwart gewidmet; hier mußten Grafik und Kunsthandwerk aus Raumgründen wegbleiben. Die letzten vier Jahrzehnte der schweizerischen Kunst werden durch etwa 140 Werke repräsentiert. Die Auswahl wurde mit Sicherheit und Geschmack getroffen, und man empfindet nur wenige Namen oder Werke als entbehrlich. Dennoch machen sich in dem uns zeitlich am nächsten stehenden Bereich des Kunstschaffens Zufälligkeiten und Unausgeglichheiten der Auswahl und der Anordnung naturgemäß besonders deutlich fühlbar. Innerhalb des Lebenswerkes der einzelnen Künstler kann die Darstellung von ein bis drei Arbeiten, zumal in zerstreuter Anordnung, nicht immer restlos befriedigen. Man spürt, daß von allem Guten und Wesentlichen etwas da ist, aber man vermißt ein wenig den festen Halt, den nur ein thematischer Grundgedanke oder eine irgendwie didaktisch betonte Haltung einem solchen Ensemble verleihen kann. *E. Br.*

Gstaad

Moderne Kunst

Palacehotel, Juli bis August
1943

Der moderne Teil der Aufführungen und Vorträge des diesjährigen Musiksommers in Gstaad (Schönberg, Stravinsky, Hindemith und junge Schweizer Komponisten) unter Leitung von Dr. Hermann Scherchen wurde von einer gut zusammengestellten Schau moderner Bilder, organisiert von der « Kunststube Rößlyn » (Zürich), begleitet. Die vom Palacehotel Gstaad zur Verfügung gestellten Räume waren von Ende Juli bis Mitte August dem Publikum zugänglich. – Als typische ausländische Vertreter zeitgenössischer Kunst wurden Hans Arp, Max Ernst, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Piet Mondrian, Pablo Picasso, Georges Vantongerloo, unter den Schweizern Sophie Täuber-Arp, Max Bill, Leo Leuppi gezeigt. Obwohl das Verschiedenartige des Nationalen, Individuellen und Ideologischen der Aussteller lebendig hervortrat, war doch die Gemeinsamkeit in der Realisation einer neuen Malmethode, die sich von aller Naturillusion und -imitation völlig freigemacht hat, bindend und entscheidend. Als historische Ausgangspunkte dieser « neuen » Entwicklung, die sich allerdings nun über dreißig Jahre hinzieht, erschienen in dieser Ausstellung zwei Bilder: Picassos « Homme à la pipe » (ca. 1911 aus der Sammlung Frau Maja Sacher-Stehlin, Basel), in seiner frühkubistisch gedämpften Farbhaltung und streng architektonischen Struktur, anderseits Kandinskys farbig leuchtende linear durchspannte « Komposition » von 1913 (Sammlung Frau Lily Klee, Bern). Beides Bilder, die von verschiedenen Richtungen her die alte Bildform zerbrachen und prinzipiell ganz neue Wege einschlugen. – Ein illustrierter Katalog (Kunststube Rößlyn), unter Aufsicht von Max Bill gedruckt, mit einleitendem Text von C. Giedion-Welcker, brachte Proben zeitgenössischer französischer Dichtungen von Paul Éluard, Georges Huguet, René Crevel, Hans Arp, sowie kurze Biographien und ausgewählte Fragmente aus den theoretischen Schriften der ausstellenden Künstler. Es wird hier versucht, von verschiedenen Seiten her in die geistige Atmosphäre dieser Kunstwerke einzudringen. Ein Vortrag Dr. H. Curjels: « Querverbindungen in der neuen Kunst » mit interessanten Beispielen aus der heutigen

Architektur, den bildenden Künsten, der Poesie und Musik zog ebenfalls die Ausstellung von erweitertem Gesichtspunkt her in die Aktualität der behandelten Gegenwartsprobleme.

C. G.-W.

Luzern

Adolf Dietrich

Adolf Dietrich « Im Zöpfli » bei
Hans Ammann, 17. August bis
26. September 1943

Der thurgauische Maler Adolf Dietrich (Berlingen) zeigt gegenwärtig in den Räumen von Hans Ammann, Im Zöpfli 2, eine Übersicht über sein Schaffen in den vergangenen 40 Jahren. Auch hier wird sich kein Besucher seiner so ausgesprochen persönlichen Sehweise entziehen können; Dietrich, in Deutschland längst als gültiger Gestalter seiner alemannischen Heimat anerkannt, zeigt sich dabei von einer neuen Seite. Erstmals wurden nämlich Handzeichnungen herangezogen, subtile Arbeiten, die nicht nur eine scharfe Beobachtungsgabe, sondern darüber hinaus einen ausgeprägten künstlerischen Willen verraten. Der Maler selbst anerkennt sie freilich nur als Vorstufe zu seinen Gemälden. Hier geht es ihm um den Gegenstand in seiner Einmaligkeit, seiner Wesenheit. Dietrich ist in den letzten Jahren unmerklich aus der bloßen Lust am Schildern herausgetreten, hat sich zum geistigen Erfassen vorgearbeitet; er rührt selbst an soziale Probleme. Kühn baut er seine Bilder, ungehemmt von irgendwelchen formalen Skrupeln. Rücksichten auf die Bildwirkung scheint er nicht zu kennen, malerische Werte setzt er offensichtlich unbewußt. Das Erfreuliche an der Luzerner Ausstellung ist, daß dabei die Gefahren und selbst die Entgleisungen des Dilettantismus nicht verschwiegen werden: Hans Ammann wagt, neben unerhört starken Gemälden schwächere Bilder zu zeigen, ohne dadurch Dietrich selbst zu Fall zu bringen oder auch nur zu gefährden. – Die Eröffnung der Ausstellung am 17. August vollzog sich im Beisein des Präsidenten des thurgauischen Kunstvereins. Alfred Huggenberger las in vollkommenem Einklang mit Dietrichs Werk Ernstes und Heiteres aus seiner neuesten Dichtung, und Prof. Dr. K. Hoenn führte die Gäste in die Welt des Malers ein. Die Ausstellung dauerte bis Ende September. *S.*

Frühjahrs-Ausstellung

Kunstmuseum, 9. Mai bis 6. Juni 1943

Mit 138 Werken, worunter sich auch einige Dutzend Aquarelle, graphische Blätter und vereinzelte Plastiken befanden, wiesen sich die Künstlermitglieder der Luzerner Kunstgesellschaft über ihr jüngstes Schaffen aus. Die Schau unterschied sich erfreulich von den üblichen «Saisonveranstaltungen» ähnlicher Art, und der frische Eindruck, den man beim Durchschreiten der Säle diesmal erhielt, könnte sehr wohl eine neue und belebende Note in die zeitgenössische innerschweizerische Kunst hineinbringen. Die Arbeiten der drei «Abstrakten» Bartoletti, Maaß und von Moos, die den Besucher im Anstieg empfangen, fanden sich durch ihre eigenbrötlerische Art in der Form zu einer Sondergruppe innerhalb der Luzerner Künstler zusammen. Unter dem übrigen Ausstellungsgut, das einen recht guten Durchschnitt zeigte, vermochten sich besonders die farbig sehr sichern Bilder von Adolf Herbst (Zürich) und die hohe bildhauerische Eignung verratenden Werke des jungen Luzerner Plastikers Roland Duß stärkere Beachtung zu verschaffen. – Im Nordlichtsaal war eine Ausstellung graphischer Blätter, früherer Jahrgaben der schweizerischen graphischen Gesellschaft, vereinigt.

Die Galerie Rosengart an der Haldenstraße zeigte eine Reihe von Gemälden französischer Malerei aus dem 19. und 20. Jahrhundert, darunter einige köstliche Werke Vlaminccks, auf die besonders hingewiesen sei. S.

Zürich

Aus dem zeitgenössischen Kunstschaffen

Galerie Aktuaryus, 18. August bis 8. September 1943

Wenn diese Sommerausstellung auch zu einem guten Teil aus Einzelwerken bestand, so bot sie doch eine Auslese schweizerischer Malerei, Plastik und Grafik, die durch die Qualität im einzelnen auch eine schöne, lebendige Haltung als Ganzes erhielt. Neben den besten und bekanntesten Künstlern waren auch solche vertreten, die weniger oft auf Ausstellungen erscheinen, so die Maler Adolf Herbst und Carl Rösch und die Grafiker Aimé Barraud, Friedrich Joseph Huf und Rudolf Wehrlin. Ferner freute man sich über die sehr feinen, auch im Kleinformat

gehaltvollen und beziehungsreich durchgearbeiteten Bronzen des ruhig und bedachtsam schaffenden Alfred Meyer. Eine Unternehmung von respektablen Ausmaßen und ungewöhnlichen geistigen Ansprüchen ist der hier erstmals gezeigte Zyklus von zwanzig Pinselradierungen zu dem altbabylonischen Epos «Gilgamesch» von Walter Jonas. Der Künstler hat sich mit beweglicher Bildphantasie in die urweltlichen, die übermenschliche Kraft verherrlichenden Geschehnisse des noch unverbrauchten mythologischen Stoffes vertieft. Seine durchaus male- risch wirkenden Blätter deuten etwas von dem sagenhaften Halbdunkel der Sintflut-, Kampf und Unterwelts- motive an und gestalten auch lyrisch- besinnliche Stimmungen, die lebendige Kontraste bilden zu den dramatisch erregten Szenen.

Alphons Grimm

Galerie des Eaux-Vives, 1. bis 30. September 1943

Von dem nunmehr 45jährigen Zürcher Maler und Grafiker Alphons Grimm sah man kaum je eine so umfängliche und motivisch vielseitige Ausstellung wie sie die Galerie des Eaux-Vives aus einem halben Hundert Arbeiten zusammenstellte. Energie und ein lebhafter, manchmal etwas kecker Zugriff kennzeichnen das Schaffen dieses Malers, der hie und da trotz einer etwas summarischen Bildgestaltung treffende Wirkungen erzielt. An der Seite Robert Schürchs betätigte sich der junge Grimm schon früh als emsiger Zeichner; von seinem Dresdener Lehrer Kokoschka läßt seine Malerei längst keine direkten Anklänge verspüren, da seine lyrisch betonte Ausdruckskunst eher auf Vereinfachung und Kräftigung der Form ausgeht. Nicht alles zeigt eine gleich sichere Haltung, besonders bei den Figurenbildern, Akten und Bildnissen. Am haltvollsten sind Bilder wie die «Glattlandschaft», die das Formale in erstem Gleichgewicht halten und aus gebundenen Farbtönen die verhaltene Stimmung gewinnen.

«Romantischer Realismus»

Kunststuben zum Rößlyn, 1. bis 22. September

In der Reihe der Ausstellungen, welche «Schweizer Malerei von 1900 bis heute» vorführen sollen, hätte der «Romantische Realismus» ebenso gut

durch eine Kollektivschau charakterisiert werden können wie die beiden in diesem Zyklus vorangegangenen Kunstrichtungen. Doch konzentrierte sich die Veranstaltung auf ein halbes Hundert Bilder und Aquarelle von Niklaus Stoecklin, die unter Weglassung der Großformate aus der Sonderausstellung dieses Basler Künstlers in Bern übernommen wurden. So entstand allerdings ein eindeutiger geschlossener Eindruck. Die Rückschau auf ein volles Schaffensjahrzehnt zeigte, daß Niklaus Stoecklin eine gewisse bilderbuchartige Trockenheit, wie sie einzelnen seiner Bilder aus Paris und Venedig anhaftet, in den neuesten Stilleben durch die außerordentliche Plastizität der dinghaften Form und durch die aparte, schimmernde Farbigkeit überwindet. Der Künstler ist allerdings der geistvoll- präziösen Gegenständlichkeit so stark verpflichtet, daß seine weicher gehaltenen Tessiner Landschaften unvermutet Grenzen des malerischen Empfindens offenbaren, die auch der wache Kunstverstand nicht verwischen kann.

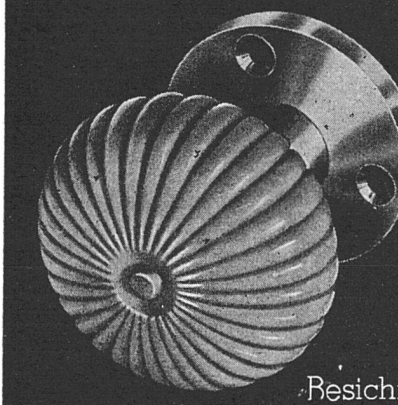
Italienische Renaissance-Malerei

Galerie Neupert, Juli bis September 1943

Aus eigenen Beständen und aus Privatbesitz formte die Galerie Neupert eine Ausstellung «Meisterwerke der Malerei der italienischen Renaissance», die zu einem wesentlichen Teil schon vorher für einige Tage im Italienischen Fremdenverkehrsamt ENIT einer großen Besucherschaft gezeigt werden konnte. Da der Begriff der Renaissance hier in seiner weitesten Ausdehnung angewendet wurde, sah man sowohl intime Sakralbilder auf Goldgrund aus dem 14. Jahrhundert als auch hoch- und spätbarocke Kompositionen bis zu einem frühen Entwurf von Tiepolo und anderen schwungvollen Bildern des 18. Jahrhunderts. So ergab sich ein Überblick über stilgeschichtliche Wandlungen, der als Ganzes vielleicht stärker fesselte als die Suggestivkraft einiger großer Namen der Hochrenaissance. Einen ausgesprochenen Kuriositätswert hatten die von den Wänden eines Casinos des 16. Jahrhunderts abgelösten Fresken von Lelio Orsi da Novellara, die allegorische Gestalten in architektonischer Umrahmung zeigten. Die Spätblüte der italienischen Renaissance malerei war durch Bilder des Bolognesen Vittorio Bigari und des Venezianers Antonio Bellucci in anregender Weise vertreten. E. Br.

Ausstellungen

Aarau	Gewerbemuseum	Antiquarium und Münzsammlung - Kunstsammlg. Ausstellung a. Beständen der kant. Kunstsammlg.	ständig ab Mitte Juni
Basel	Kunsthalle	Jubiläums-Ausstellung zur Feier des 10jährigen Bestehens der Künstlervereinigung 1933 — Gedächtnisausstellung Fritz Baumann.	26. Sept. bis 24. Okt.
	Kunstmuseum	Sammlung des Kunstmuseums 18., 19. und 20. Jahrhundert	ständig
	Pro Arte	Meisterwerke von Ferdinand Hodler aus dem Genfer Kunstmuseum	Mai bis 31. Oktober
Bern	Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36	Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts	ständig
	Kantonales Gewerbemuseum	Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB	18. Sept. bis 17. Okt.
	Kunsthalle	Skizzen u. ausgeführte Bauten von H. Bernoulli, Arch. BSA.	2. Okt. bis 27. Okt.
	Schulwarte	Martin A. Christ - Alexander Zschokke	31. Okt. bis 27. Nov.
	Gutekunst & Klippstein, Thunstr. 7	Bernische Malerinnen	23. Okt. bis 14. Nov.
	Maria Bieri, Marktgas 56	Gesamtausstellung Leo Steck	ständig
Biel	Galerie des Maréchaux	Ausstellung der Ortsgruppe Bern der SVBK	ständig
Fribourg	Musée d'Art et d'Histoire	Alte und moderne Originalgraphik «Intérieur», Verkaufsstelle des SWB	2. Okt. bis 17. Okt.
Genf	Athénée	Frank Behrens, Biel - zum 60. Geburtstag	19. Sept. bis 3. Okt.
	Musée d'Art et d'Histoire	Exposition des projets présentés au concours ouvert pour la nouvelle église du Christ-Roi.	18. Sept. bis 7. Okt.
	Musée Rath	Guy Dominicé, Genève et St. Huber, Zurich	du 9 au 28 octobre
	Galerie Georges Moos, 12, rue Diday, Genève	Exposition posthume de Jean Louis Gampert	du 30 oct. au 18 nov.
Langenthal	Gewerbemuseum	Carl Angst (sculpteur, Genève)	Juni bis 24. Oktober
Lägerz	Kunstmuseum	L'art Suisse des origines à nos jours	17. Juli bis 24. Okt.
Luzern	Galerie Leopold Robert	Exposition Claire-Lise Monnier	du 4 au 25 octobre
Neuenburg	Museum zu Allerheiligen	Kunstaussstellung aus oberaarg. Privatbesitz	2. Okt. bis 24. Okt.
Schaffhausen	Städtisches Museum	Herbstaussstellung (Malerei, Weberei)	18. Sept. bis 17. Okt.
Solothurn	Kunstmuseum	Club Alpin Suisse	18. Sept. bis 18. Okt.
St. Gallen	Gewerbemuseum	C. C. Olsommer, évent. Isabel Schneider-Huguenin	du 23 oct. au 6 nov.
Winterthur	Kunstmuseum	Eduard Boss	12. Sept. bis 24. Okt.
Zürich	Kunstgewerbemuseum	Weihnachtsausstellung der Schaffhauser Künstler	7. Nov. bis 30. Nov.
	Ausstellungsstrasse 60	Erste Abteilung:	5. Dez. bis 2. Jan.
	Kunsthau	Zweite Abteilung:	ständig
	Graphische Sammlung E. T. H.:	Kunstsammlung	21. Sept. bis 16. Okt.
	Galerie Aktuaryus, Pelikanstr. 3	Karl Itchner, Gemälde, Aquarelle, Kohle- und Federzeichnungen	2. Okt. bis 24. Okt.
	Galerie Beaux-Arts	Ausstellung Volk und Theater	11. Sept. bis 10. Okt.
	Kunstsalon Wolfsberg	Ausstellung f. Wappenkunde u. Familienforschung	12. Sept. bis 24. Okt.
	Galerie des Eaux Vives:	E. Martin - H. Schoellhorn, Gemälde;	31. Okt. bis 12. Dez.
	Kunststuben im Rößlyn	H. E. Bühler - M. Weber, Plastiken	Oktober bis November
	Schifflande 30	„Deutsche Wertarbeit“	16. Okt. bis 30. Jan.
	Pestalozzianum Zürich	Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten	12. Sept. bis 10. Okt.
	Beckenhofstrasse 31-35	Die schweizerische politische Karikatur des 19. und 20. Jahrhunderts	24. Okt. bis 14. Nov.
	Baugeschichtl. Museum Helmhaus:	Giovanni Giacometti	23. Okt. bis 11. Nov.
	Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11	Sonderausstellung: Paul Basilius Barth	Ende Aug. b. Mitte Okt.
	«Heimethus» (Schweizer Heimatwerk), Uraniabrücke	Reinhold Kündig	1. bis 24. Okt.
	Schweizer Baumuster-Zentrale	Internationale Sammlergrafik aus 12 Ländern	27. Sept. bis 16. Okt.
	SBC, Talstrasse 9, Börsenblock	Serge Brignoni, Camille Graeser, Diogo Graf, Hansegger, Charles Hindenlang, Leo Leuppi	25. Sept. bis 5. Dez.
		Konkrete Maler	Mitte Okt. b. Mitte Nov.
		Ausstellung: Neuzeitl. Ernährungsfragen im Unterricht. (Mit Lehrproben an Mittwoch- u. Samstagnachmittagen)	ständig
		Wanderausstell.: Die Luftfahrtstrasse der Zukunft	ständig
		Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie	ständig, Eintritt frei
		Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Sammlung von Schweizer Trachten der Gegenwart	9-19, Sa. 9-17
		Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	



Feine Beschlüge

F. BENDER, ZÜRICH

Oberdorfstrasse 9 und 10 Telefon 27.192

Besichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich

17. Schweiz. Radio-Ausstellung

Kongreßhaus 28. August bis
5. September 1943

Die Schweizerische Radioausstellung wurde auch dieses Jahr unter dem Motto: «Die Schweiz hört die Welt – die Welt hört die Schweiz» eröffnet. Die Gestaltung der Ausstellung besorgte G. Honegger-Lavater. Es ist diesmal der Versuch unternommen worden, eine Kollektivausstellung zu veranstalten. Die Radioschau im Vestibül war in zwei Standgrößen eingeteilt, wobei jeder Stand dasselbe Gesicht hatte und dadurch die Verschiedenheit der Apparate betonte. Jedem Aussteller standen mehrere einheitlich gehaltene Möbeltypen zur Verfügung, die er dann nach eigenem Gutdünken in seinem Stand zusammenstellen konnte. Es wurde so eine Großdemonstration der gesamten Radiobranche erreicht und es wird interessant sein, den Erfolg dieses Experimentes zu erfahren.

Der große Kongreßhaussaal wurde ausschließlich für die Darbietungen des Studios verwendet. W. L.

Spitzenschau des Zürcher Lyceumclub Sommer 1943

Diese Veranstaltung dauerte nur wenige Tage und vereinte alte Spitzen und einige Kopien von solchen aus Zürcher Privatbesitz mit neuen Klöppelarbeiten aus Greyerz, wo seit 1908 die Klöppelei und Filetarbeit wieder eingeführt worden sind. Sie bringt Frauen dieser Gegend willkommene, zusätzliche Heimarbeit. Ausgegangen wurde von historischen Vorbildern, die heute noch etwas mitlaufen. In neuen Klöppelspitzen wurden zeitlose, ruhige, geometrische Formen ausgebildet. Diese aus bestem Leinengarn gefertigten Greyerzer Arbeiten sind technisch sehr schön.

Unter den alten Spitzen dürfte die besonders gezeigte Sammlung von Frau Wolfer-Sulzer, Winterthur, die gänzlich bündnerischer Herkunft ist, besondere Beachtung verdienen. Sie gibt Auskunft über Hausfleiß und Wohnkultur im Engadin und den angrenzenden Tälern im 17. und 18. Jahrhundert. Die unverkennbar unter italienischem Einfluß stehende Leistung der Bündnerin aus dem Münsterthal auf dem Gebiet der Filetstickerei fiel auf. Leinendurchbruch, Knüpfarbeit, auch als seltene Füllmuster gebraucht, Näh- und Klöppelspitzen mit guter Musterung reihen sich an. -ss.

Verbände

SWB-Mitteilungen

Mitglieder-Aufnahmen

In seiner Sitzung vom 27. August 1943 hat der Zentralvorstand als Mitglieder in den SWB aufgenommen:

O. G. Basel:

Goldschmidt H., SWB-Vertreter im
«Le Bon Film»

O. G. Luzern:

Duß R., Bildhauer

Müller E., Prof., Zeichnungslehrer

Schildknecht C., Fotograf

O. G. Zürich:

Guhl W., Innenarchitekt

Guyer H., Innenarchitekt

Kettiger E., Innenarchitekt

Gradmann E., Dr., Bibliothekar am
Kunstgewerbemuseum

Hug Ch., Maler und Grafiker

Schurter W., Ing., Geschäftsleiter der
Buchdruckerei Geschw. Ziegler & Co.

Winterthur

Als Förderer der O. G. Zürich:

City-Schuhhaus A. G.

Tagung

Die Tagung wird am 2. und 3. Oktober in Basel durchgeführt. Die dortige Filmwoche (1. bis 10. Oktober) gibt Gelegenheit, sich über verschiedene, den Werkbund interessierende Filmfragen (künstlerische Gestaltung, Propaganda- und Werbefilme, Besucher-Organisationen usw.) auszusprechen. Die Ausstellung im Gewerbemuseum «Der Film gestern und heute» und die vorgesehenen Filmvorführungen bieten einen reichhaltigen Überblick über die Entwicklung der letzten 30 Jahre; daneben wird das Programm genügend Gelegenheit zur Kontaktnahme unter den Mitgliedern der verschiedenen Ortsgruppen vorsehen.

SIA: Holzkurs in St. Gallen 1943

Der St. Galler Ingenieur- und Architektenverein (Sektion des SIA) veranstaltete vom 16.-18. September einen gut besuchten Kurs über Holzbau, der die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Holzes für den Siedlungsbau behandelte.

Wir geben einen kurzen Überblick über das reichhaltige Programm, auf welches wir später noch zurückkommen werden. 1. Tag: Donnerstag, 16. September: Begrüßung der Teilnehmer im Hygiene-Institut der ETH, durch Herrn Prof. von Gonzenbach.

Vortrag von Prof. Dr. W. von Gonzenbach, ETH, Zürich: Hygienische Gesichtspunkte zum Wohnungsbau in Holz.

Vortrag von Prof. Dr. M. Ros, Direktor der EMPA, Zürich: Die materialtechnischen Möglichkeiten der verschiedenen Holzbauweisen: Zimmermannsmäßige Holzkonstruktionen, Ringdübelkonstruktionen, geleimte Holzkonstruktionen, mit besonderer Berücksichtigung des Wohnungsbaues.

Vortrag von Arch. H. Kühne, EMPA, Zürich: Holz als Baustoff im Wohnungsbau, im besonderen die minimalen Anforderungen an die Außenwand (Stabilität, Wärmeisolation, Winddichtigkeit, Dauerhaftigkeit).

Demonstrationen in der EMPA, Zürich.

Fahrt nach St. Gallen.

2. Tag: Freitag, den 17. September: Vortrag von Arch. Oskar Strub, Lignum, Zürich: Normalisierung der Bauholzquerschnitte.

Vortrag von Arch. E. A. Steiger, SIA, St. Gallen: Wirtschaftlichste Außenwand hinsichtlich Wärmeisolation, Kosten der Erstellung, der Heizung und des Unterhaltes.

Vortrag von Privatdozent Ing. M. Hottinger, ETH, Zürich: Natürliche und regulierbare Lüftung.

Vortrag von Arch. W. Fietz, St. Gallen: Halbkeller, dessen Lüftung und der spezielle Schutz des Holzes.

Vortrag von Arch. G. Rauh, SWB, St. Gallen: Bausysteme, speziell Montagebau.

Serenade im Kreuzgang des ehemaligen St. Katharinenklosters.

3. Tag: Samstag, 18. September: Rundfahrt durch das Appenzellerland (Gais, Bühler, Appenzell, Trogen, Speicher).

Besichtigung typischer Appenzeller Häuser unter Führung von St. Galler Kollegen, anschließend

Vortrag von Herrn Arch. Alfred Roth, BSA, Redaktor des «Werk», Zürich: Die Architektur des Holzbaus, speziell des Siedlungsbaus.

Bauchronik

Bern

Architektonische Vorarbeiten für stadtbernerische Großbauten

Einem Bericht des Gemeinderates der Stadt Bern an den Stadtrat war fol-